

DAS WICHTIGE IN 11 SEKUNDEN!

musicHALL

mmf-11.3, Testbericht im STEREOPLAY Fachmagazin

Die Analog-Komposition MUSIC HALL mmf-11.3 begeistert ab der ersten Minute mit stupender Souveränität und Autorität, besticht mit einem ganz erstaunlichen Maß an Ausdruck, spielerischer Leichtigkeit und höchster Präzision, die völlig selbstverständlich beim Zuhörer ankommt. Die Preis-Leistungs-Relation des cleveren Designs erscheint noch sensationeller, als es angesichts der Leistungen kleinerer Modelle von Roy Hall ohnehin erwartbar war. Man muss sein Konto nicht um fünfstelligen Summen erleichtern, um ganz oben analog zu hören. Gibt es ein schöneres Fazit? Nein.

stereoplay
Highlight



MUSIC HALL mmf-11.3 - UVP 4.699,- Euro

Roy Halls Konzept funktioniert bestens – ein fulminanter Höhepunkt !

STEREOPLAY

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.

Stetige Evolution



Roy Halls Plattenspieler-Kunst erreicht mit dem neuen Topmodell mmf-11.3 nun einen fulminanten Höhepunkt. Der Klang, so viel sei jetzt schon verraten, spricht für sich selbst. Und beweist zudem, dass viele Wege nach Rom führen ...

Roy Halls neuester Analogstreich ist weder besonders schwer noch besonders groß. Er ist auch nicht aus Metall, nicht mit Schrauben gespickt und weist keinen allzu wuchtigen Plattenteller auf. Auch die Lagertechnik darf nicht als außergewöhnlich gelten, sondern vereint vielmehr den Stand oder besser die Summe der Erfah-

rung in sich. Und ein Motortrakt mit gleich zwei Antriebsmaschinen kommt zwar nicht allzu häufig zum Einsatz, ist aber auch kein Novum im Plattenspielerbau.

Den hier freilich schon verschwenderischen Einsatz der hoch dämpfenden MDF (Mitteldichte Faserplatte) kennen wir auch schon von anderen

Laufwerkschassis, vier verstellbare Füße sind ebenfalls nichts Neues unter der Plattenspieler-Sonne und der Riemenantrieb an sich ist ein so vielfach bewährtes Feature, dass man kaum noch Worte darüber verlieren muss. Es ist die Komposition, die den Music Hall mmf-11.3 so besonders macht. Wie bei den meisten Designs in der

Technik, stellt der Music Hall eine clevere Kombination aus jenen Hilfsmitteln dar, die der aktuelle Stand der Entwicklung hergibt. Für einen Plattenspieler-Entwickler besteht diese kompositorische Arbeit eigentlich weniger aus der Suche nach neuen Materialien oder neuen Technologien, sondern vielmehr aus der sicheren



Ortofons Cadenza Black ist ab Werk im mmf-11.3 eingebaut und benötigt noch die übliche Auflagekraft-Justage: 23 Millinewton sind perfekt für das mit zehn Gramm nicht allzu schwere MC, das mit 100 bis 200 Ohm Abschluss gut spielt.

Entscheidungsfähigkeit zwischen besser oder schlechter und aus einer klaren Vorstellung darüber, wie es denn am Schluss zu klingen hat. Dabei kann letzten Endes auch die Messtechnik nicht mehr allzu hilfreich sein, falls grundlegende Anforderungen wie guter Gleichlauf oder kaum noch relevante Rumpelstörungen bereits erfüllt sind.

Gerne mehrlagig

Bei Roy Hall ist die Evolution zwischen seinen verschiedenen Modellen leicht erkennbar. Denn bis hin zum Spitzenmo-

dell kommt seine „Split Plinth Isolation“-Technik zur Anwendung, ein in einzelne Segmente aufgeteiltes Chassis, in dem sich Körperschall oder Luft-

Die Autorität dieses Plattenspielers steht jener von gefederten Superschwerkonzepten in nichts nach.

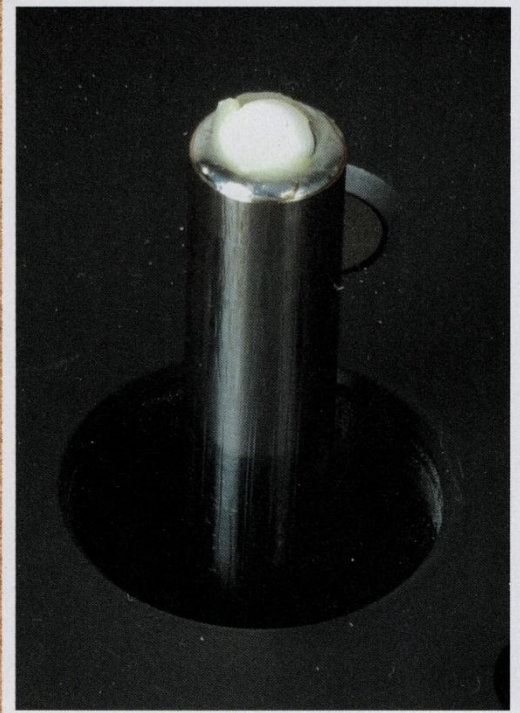
schall schlicht totlaufen sollen. Die vier beim mmf-11.3 aufeinandermontierten MDF-Platten sind durch Sorbothane-Kugeln an den beiden mittleren Segmenten voneinander getrennt.

Damit ist die obere Chassisplatte, die Tonarm und fest verbundenes Tellerlager trägt, weitgehend isoliert, die zur Einhaltung der Abtastgeometrie möglichst

straffe Verbindung zwischen Tonarm und Tellerlager (einer der wichtigsten Grundsätze im Plattenspielerbau) aber dennoch garantiert. Übrigens: Die hin und wieder immer noch anzu-

treffenden „Beistell“-Tonarme auf eigener Basis sind und waren schon immer eine schlechte Idee.

Hinter dem prinzipiell zunächst einfach erscheinenden Aufbau dieses Laufwerks steckt mehr, als man vermutet: Die beiden mittleren Chassis-Ebenen, vom Vertrieb auch als „Troubleshooter“ bezeichnet, isolieren nicht nur den Abtastvorgang von der Stellfläche, sondern verhindern auch, dass sich etwaige Schwingungen vom drehenden Plattenteller im Laufwerk breitmachen, auch



Das Inverslager mit polierter Stahlachse und Keramikugel (oben) befindet sich damit oben im Acryl-Plattenteller, an dem auch die Sinterbronze-Laufbuchse befestigt ist. Geschmiert wird hier nicht mit Öl, sondern mit einer Paste. Die zwei Motoren sind über ein Übersetzungsrad vom Teller entkoppelt (Bild links).

Eigenresonanzen werden höchst effektiv unterdrückt. Und letztlich sorgen vier höhenverstellbare Magnetschwebefüße nochmals für Ruhe. Allerdings: Die immer wieder anzutreffenden „Altar“-Installationen, bei denen ein Laufwerk im Rack unmittelbar zwischen den Lautsprechern oder gar nur einen halben Meter vom Lautsprecher entfernt steht, führen jede konstruktive Anstrengung zur Schwingungsvermeidung ad absurdum...

Doppelmotor

Mit gleich zwei Motoren (eine nicht unumstrittene Methode) wird der Plattenteller angetrieben. Das auffällige Motorenensemble links vom Teller ist eine

komplett separate, ebenfalls hübsch in Holzoptik verpackte Einheit, die auf eigenen Füßen steht und deshalb außer über den Antriebsriemen keinen Kontakt zum Laufwerk hat. Zwei Synchronmotoren sind dabei über ein Übersetzungsrad gekoppelt, erst von hier aus geht dann der eigentliche Antriebsriemen zum Plattenteller, der über seinen kompletten Durchmesser und damit einen langen, drehmomentstarken Hebelarm in Drehung versetzt wird.

Eine Generatorschaltung synthetisiert dabei die Versorgungs-Wechselspannung der Antriebe komplett neu, nach Ansicht der Erfinder besser als eine ständig korrigierend eingreifende Drehzahlregelung,

Netzspannungsschwankungen spielen hier natürlich ebenfalls keine Rolle mehr. Praktisch: die Drehzahlumschaltung auf Knopfdruck.

Bewährter Tonarm

Kennern der Materie wird der Tonarm auf dem Music Hall alles andere als unbekannt sein: Der Carbon-Neunzöller entstammt dem Baukastensystem eines bekannten europäischen Analogspezialisten und ist kardanisch gelagert. Headshell und konisch geformtes Armrohr sind hier völlig verwindungssteif ein und dasselbe Carbonenteil, lediglich das über eine Sorbothane-Zwischenlage als Antiresonator angekoppelte, etwas tiefer gesetzte Gegenge-

wicht ist angeschraubt. Verschieden schwere Gegengewichte zum Wechseln sind serienmäßig im Lieferumfang, der übrigens lobenswert groß ist. Allenfalls eine elektronische Tonarmwaage wäre noch eine sinnvolle Zusatzanschaffung.

Der selbstredend höhenverstellbare Arm verlässt sich auf invertierte Armlager aus Edelstahlspitzen, die wiederum in präzisen Kugellagern der Qualitätsstufe ABEC 7 sitzen; die sehr massiv ausgeführte Kardan-Konstruktion ist einseitig offen. Eine Justage des horizontalen Abtastwinkels ist trotz des einteiligen Armrohres möglich: Nach dem Lösen einer Sicherungsschraube lässt sich das ganze Armrohr drehen. Unsere

Meinung zum Thema Azimuth dürfte mittlerweile aber hinlänglich bekannt, aber zugegeben nicht unumstritten sein: Tonabnehmer präzise horizontal einbauen und das Thema vergessen.

Bewährter Tonabnehmer

Auch bei dem ab Werk mitgelieferten, im Preis enthaltenen Abtaster handelt es sich um einen alten Bekannten, der nichtsdestotrotz wohlgeht und bestens beleumdet ist: Mit Ortofons Dauerbrennern aus der Cadenza-Baureihe kann man bekanntermaßen nichts falsch machen, schon gar nicht, wenn es sich um das Topmodell dieser Moving-Coil-Baureihe, das Cadenza Black handelt. Mit einem Listenpreis von 2300 Euro im Einzelkauf dürfte das mit einem exklusiven nackten Shibata-Schliff ausgestattete MC wohl die adäquate Ergänzung des mmf-11.3 darstellen. Hervorzuheben ist auch die Unkompliziertheit dieses Abtas-

ters, dessen Gewicht von rund zehn Gramm wohl mit jedem Tonarm harmoniert, das Gleiche gilt für die benötigten 20 bis 25 Millinewton Auflagekraft und die hier geforderten 100 bis 200 Ohm Abschlusswiderstand, quasi die „Norm“ bei üblichen MC-Phonoverstärkern.

Die Erkenntnis, einen Top-Plattenspieler zu hören, offen-

Roy Halls Konzept funktioniert bestens: Die Laufruhe seines Plattenspielers ist exemplarisch gut.

bart sich für gewöhnlich mit den ersten Takten. Der Music Hall macht da keine Ausnahme und begeistert ab der ersten Minute mit stupender Souveränität und Autorität. Effekte und Artefakte existieren hier nicht, dafür ein ganz erstaunliches Maß an Ausdruck, spielerischer Leichtigkeit und höchster Präzision, die hier völlig selbstverständlich beim Zuhörer ankommt, ohne jemals analytisch zu über-

fordern. Dass diese zudem von sehr geringem (Rillen-)Laufgeräusch untermalte Vorstellung durchaus Erinnerungen an die in den ja allerhöchsten Analog-Gefilden angesiedelten schweren Brummer wie etwa Thales, Garrard oder Platine Verdier weckt, sei hier nicht verschwiegen; die Preis-/Leistungs-Relation des cleveren Designs er-

scheint damit nur noch sensationeller, als sie angesichts der Leistungen kleinerer Modelle von Roy Hall ohnehin schon erwartbar war.

Was lernen wir daraus? Nun, es muss also keine 40-Kilo-Maschine sein. Und man muss sein Konto nicht um fünfstellige Summen erleichtern, um „ganz oben“ analog zu hören. Gibt es ein schöneres Fazit? Nein. **Roland Kraft** ■



Das ist der zur Inbetriebnahme vollständige Lieferumfang einschließlich Mini-Wasserwaage und Tonarmkabel.

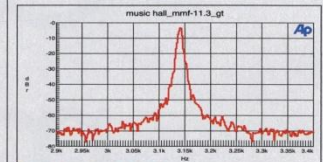
**Music Hall
mmf-11.3**

5900 Euro

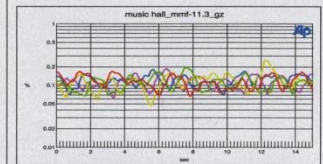
Vertrieb: Reichmann Audiosysteme
Telefon: 07728 1064
www.reichmann-audiosysteme.de

Maße (B×H×T): 54 × 20 × 35 cm
Gewicht: 18 kg

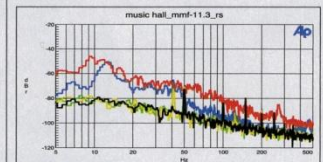
Messdiagramme



Gleichlauf-Spektrum
Schmale Spitze ohne Seitenbänder, hervorragender Gleichlauf, minimale Abweichung



Gleichlaufschwankungen vs. Zeit
Kaum höhere Ausreißer, noch keine auffallenden Regelmäßigkeiten



Rumpel-Spektrum
Guter Störabstand bei vernachlässigbaren Einstreuungen, Platte/Koppler ähnlich gut

Messwerte

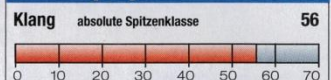
Gleichlauf, bewertet	±0,16 %
Solldrehzahl	-0,23 %
Rumpelstörabstand, bewertet	
Platte/Koppler	71/78 dB
Tonarm-Gewichtsklasse	mittel
Verbrauch	
Standby/Betrieb	1,9/11,5 W

Bewertung

Fazit: Roy Halls Design beweist überzeugend, dass es im Plattenspielerbau mehrere Wege gibt, die zu Topklang führen. Der ganz anders als andere gebaute mmf-11.3 arbeitet auf einem Niveau, das ansonsten kaum noch bezahlbaren „Supersportwagen“ vorbehalten ist, woran ein zwar vielerorts bewährter, aber immer noch unterschätzter Tonarm ebenso viel Anteil hat wie ein Tonabnehmer, der eigentlich keine Wünsche mehr offenlässt und hier ausgereizt wird. Braucht man noch mehr Plattenspieler? Nicht wirklich.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
7	8	8

stereoplay Testurteil



Gesamturteil	79 Punkte
Preis/Leistung	highendig